

Kinder verunglücken mehr zu Hause als im Straßenverkehr **Eltern schätzen die Gefahren häufig falsch ein**

Unfälle sind in Deutschland die häufigste Todesursache im Kindesalter und der zweithäufigste Grund für Krankenhausaufenthalte von Kindern sowie die Inanspruchnahme ärztlicher Versorgung. Die Zahl der Kinder unter 15 Jahren, die jährlich nach einer Unfallverletzung behandelt werden, liegt bei rund 1,7 Millionen. Eine enorm hohe Zahl – und noch alarmierender, wenn man sich vor Augen führt, dass mehr als die Hälfte dieser Unfälle vermeidbar wäre.

Von Andreas Kalbitz und Christian Seiwald

Zuhause ist unser Kind besonders gut aufgehoben – so denken viele junge Mütter und Väter und sehen im Straßenverkehr das größte Risiko für Kinder. So wurden im AXA Kindersicherheitsreport Eltern danach befragt, wo ihrer Meinung nach das eigene Kind am stärksten gefährdet ist. In der Wahrnehmung der Eltern liegt der Straßenverkehr mit 64 % deutlich an erster Stelle. Danach werden Risiken rund ums Haus (Garten, Garage) mit 35 % und in Haus und Wohnung zu 29 % genannt.

Dabei passieren gerade in den eigenen vier Wänden die meisten Unfälle. Bis zur Einschulung verunglücken Kinder zu Hause häufiger als im Straßenverkehr. Eine repräsentative Studie zu Kinderunfällen und Risikobewusstsein der Eltern im Auftrag des Gesamtverbandes der deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) von 2012 zeigt, dass 2/3 aller Kinder unter 5 Jahren im Haushalt verunfallen, 16 % in der Betreuung und nur 7 % im Straßenverkehr.

Es lässt sich also festhalten: Die Gefahr eines Unfalls im Haushalt ist für Kinder unter 5 Jahren fast zehnmal so hoch wie im Straßenverkehr.

Während tödliche Unfallverletzungen in Deutschland in der amtlichen Todesursachenstatistik dokumentiert werden, existiert für nicht-tödliche Unfallverletzungen kein systematisches Erfassungssystem. Informationen über das nicht-tödliche Unfallgeschehen von Kindern unter 15 Jahren können zwar für bestimmte Lebensbereiche aus amtlichen Routedaten wie der Krankenhausdiagnosestatistik gewonnen werden. Alle ärztlich behandelten Unfälle von Kindern in Heim- und Freizeit können aber aus Befragungsdaten lediglich geschätzt bzw. hochgerechnet werden. Um das Unfallgeschehen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland abzubilden, greift die Bundesarbeitsgemeinschaft Mehr Sicherheit für Kinder e.V. (BAG) auf die Informationen der amtlichen Todesursachenstatistik, Daten der gesetzlichen Schülerunfallversicherung, der Verkehrsunfallstatistik und der Krankenhausdiagnosestatistik sowie auf die Zahlen des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS-Basiserhebung) des Robert-Koch-Institut zurück.

Im Jahr 2017 lebten in Deutschland etwa 11,17 Millionen Kinder unter 15 Jahren. Davon erleidet etwa jeder sechste Junge und jedes siebte Mädchen einen Unfall, der ärztlich behandelt werden musste. Diese über 1,7 Mio Unfälle pro Jahr verlaufen meist weniger schwerwiegend, sodass eine ambulante Behandlung ausreicht. Jedes achte verunfallte Kind verbrachte jedoch mindestens eine Nacht im Krankenhaus. Im Jahr 2017 waren es 202.232 Kinder unter 15 Jahren, die stationär in einem Krankenhaus aufgenommen wurden.

Aufgrund eines Unfalls oder an den Unfallfolgen verstarben 185 Kinder unter 15 Jahren. Im Jahr 1990 starben nach Angaben des Statistischen Bundesamtes noch 1303 Kinder unter 15 Jahren an einem Unfall oder an den Folgen. Seit 1990 ist die Unfallmortalität demnach bei Kindern unter 15 Jahren im Verkehrs- sowie Heim- und Freizeitbereich um mehr als 80 Prozent - von 10,2 pro 100.000 Kinder in 1990 auf 1,6 pro 100.000 Kinder gesunken.

Auch wenn die Zahl der Unfälle mit Todesfolge also deutlich gesunken ist, gibt es keinen Grund zur Entwarnung, da stattdessen eine Zunahme der stationär behandelten Unfälle von Kindern und Jugendlichen zu beobachten ist. Besonders Säuglinge und kleine Kinder zählen zur Risikogruppe, bei dieser Altersgruppe nehmen die stationär behandelten Fälle besonders stark zu.

Unfallursachen

Typische Unfälle im Kindesalter sind Stürze, Ertrinken, Ersticken, Verbrennungen, Verbrühungen und Vergiftungen. Während mit zunehmendem Lebensalter und wachsender Mobilität Unfallorte wie in Betreuungs- und Bildungseinrichtungen, auf Spiel- und Sportplätzen, auf öffentlichen Verkehrswegen oder beim Aufenthalt im Freien an Bedeutung gewinnen, verunglücken Kinder in den ersten Lebensjahren meistens in der häuslichen Umgebung. Hierbei sind es vor allem der Bewegungsdrang und die natürliche Neugier des Kindes, die zu typischen Haushaltsunfällen führen. Kleinkinder stecken alles in den Mund, ertasten die Umwelt und erklettern den Wohnraum. Die elterliche Aufmerksamkeit ist deshalb besonders wichtig.

Darüber hinaus gibt es anatomische und physiologische Besonderheit bei Säuglingen und Kleinkindern: Sie haben im Vergleich zu einem Erwachsenen einen großen Kopf, einen langen Rumpf und kurze Beine. Der Schwerpunkt des Kindes liegt hoch, d.h. dass sie leichter vorne überstürzen. Deshalb sind beispielsweise Stürze von Balkonen oder aus Fenstern in dieser Altersgruppe und besonders in den Sommermonaten keine Seltenheit. Auch ist bei Kleinkindern die Haut noch dünn und empfindlich, sie bietet dem Kleinkind weniger Schutz als einem Erwachsenen. Daher sind schon kleine Mengen einer heißen Flüssigkeit – wie z.B. von einer Tasse Kaffee – ausreichend, um einem Kleinkind über eine Verbrühung einen großen gesundheitlichen Schaden zuzufügen.

Sicheres Aufwachsen

Kinder sind keine kleinen Erwachsenen. Kinder sehen, hören und fühlen anders als Erwachsene und ihr Gefahrenbewusstsein entwickelt sich erst allmählich. So haben Säuglinge und Kleinkinder bis drei Jahren noch kein ausgeprägtes Gefahrenbewusstsein. Im Kindergartenalter können Kinder Gefahren erkennen, sich aber nicht selbstständig davor schützen. Erst im Grundschulalter entwickelt sich ein vorausschauendes Gefahrenbewusstsein. Für ein sicheres Aufwachsen ist es hilfreich, diese Entwicklungsprozesse des Kindes zu verstehen und selbst den Blickwinkel des Kindes einzunehmen. Die elterliche Aufmerksamkeit, Aufsicht und Sensibilität für Unfallgefahren ist besonders wichtig. Zusammen mit der notwendigen Sicherung der Umgebung, z.B. durch sinnvolle Sicherheitsartikel, sichere Produkte und kindgerechtes Mobiliar, kann die Umgebung für Kinder so gestaltet werden, dass von ihr keine unmittelbaren Gefahren ausgehen.

Für Eltern ist es hierbei oft eine Herausforderung, die richtige Balance zwischen Beschützen und Lassen zu finden und Kinder einerseits vor Gefahren zu schützen, sie gleichzeitig jedoch zu selbstständigen und risikokompetenten Persönlichkeiten zu erziehen. Hierzu bietet die BAG zahlreiche Informationsmaterialien für Eltern oder Betreuungspersonen an, die auf altersspezifische Unfallrisiken hinweisen, Vermeidungshinweise und Tipps zur Förderung der Risikokompetenz der Kinder geben. Das Informationsmaterial kann unter der Webseite der BAG www.kindersicherheit.de kostenfrei bestellt werden.

Über die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Mehr Sicherheit für Kinder e.V. Die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG)

Mehr Sicherheit für Kinder e.V. ist das nationale Fachnetzwerk zur Verhütung von Kinderunfällen. Der gemeinnützige Verein verfolgt das Ziel, die hohe Zahl von unfallbedingten Verletzungen in Deutschland zu reduzieren. Hierfür entwickelt und vertreibt die BAG Informationsmaterialien für Eltern, Betreuungspersonen und Fachkräfte. Sie führt Fortbildungen durch und realisiert Maßnahmen zur Unfallprävention in kindlichen Lebenswelten wie der Kindertagesbetreuung. Darüber hinaus informiert sie die Öffentlichkeit über die Relevanz des Themas und setzt sich für eine Stärkung der Kinderunfallprävention in Deutschland ein.

info@kindersicherheit.de

www.kindersicherheit.de

BAG Mehr Sicherheit für Kinder e.V.
Christian-Lassen-Str. 11a
53117 Bonn
Telefon: 0228-688340